



Die Schülerinnen und Schüler analysieren auf Grundlage der Hauptströmungen die psychologischen Ursachen für Phobien am Beispiel der Schlangenphobie. Dabei betrachten sie sie nacheinander aus der Sichtweise eines Paradigmas und suchen einen Erklärungsansatz. Die Schüler arbeiten in Partnerarbeit. Als Hilfsmittel können sie die Rasteranalyse nutzen, ein Arbeitsblatt aus der ersten Folge der Psychologie-Reihe.

Ablauf:

Die Schülerinnen und Schüler werden zunächst emotional eingestimmt. Die Lehrerin oder der Lehrer liest diese Situation vor und zeigt dabei das Bild der Schlange auf der zweiten Seite.

Erinnern Sie sich an Ihren letzten Urlaub, als Sie in einem südlichen Land waren. Es ist früh am Morgen, aber die Sonne scheint schon ziemlich kräftig vom Himmel. Sie haben Ihre Badesachen gepackt, sind mit Shorts, Shirt und Flip-Flops bekleidet und wollen zu einem einsamen Strand wandern. Als Sie durch die bewachsenen Dünen gehen, raschelt es auf einmal neben Ihnen im Gras. Sie sehen einen langen glitzernden Körper auf Sie zu gleiten. Die Schlange scheint genau Ihre Füße als Ziel ausgesucht zu haben. Noch ist sie zwei Meter entfernt, jetzt nur noch einen Meter. Sie können bereits die einzelnen Hautschuppen erkennen. Und jetzt? Weglaufen? Starr stehen bleiben?

Am besten zeigt der Lehrer in diesem Moment das Bild von der Schlange auf der zweiten Seite dieses Arbeitsblatts.

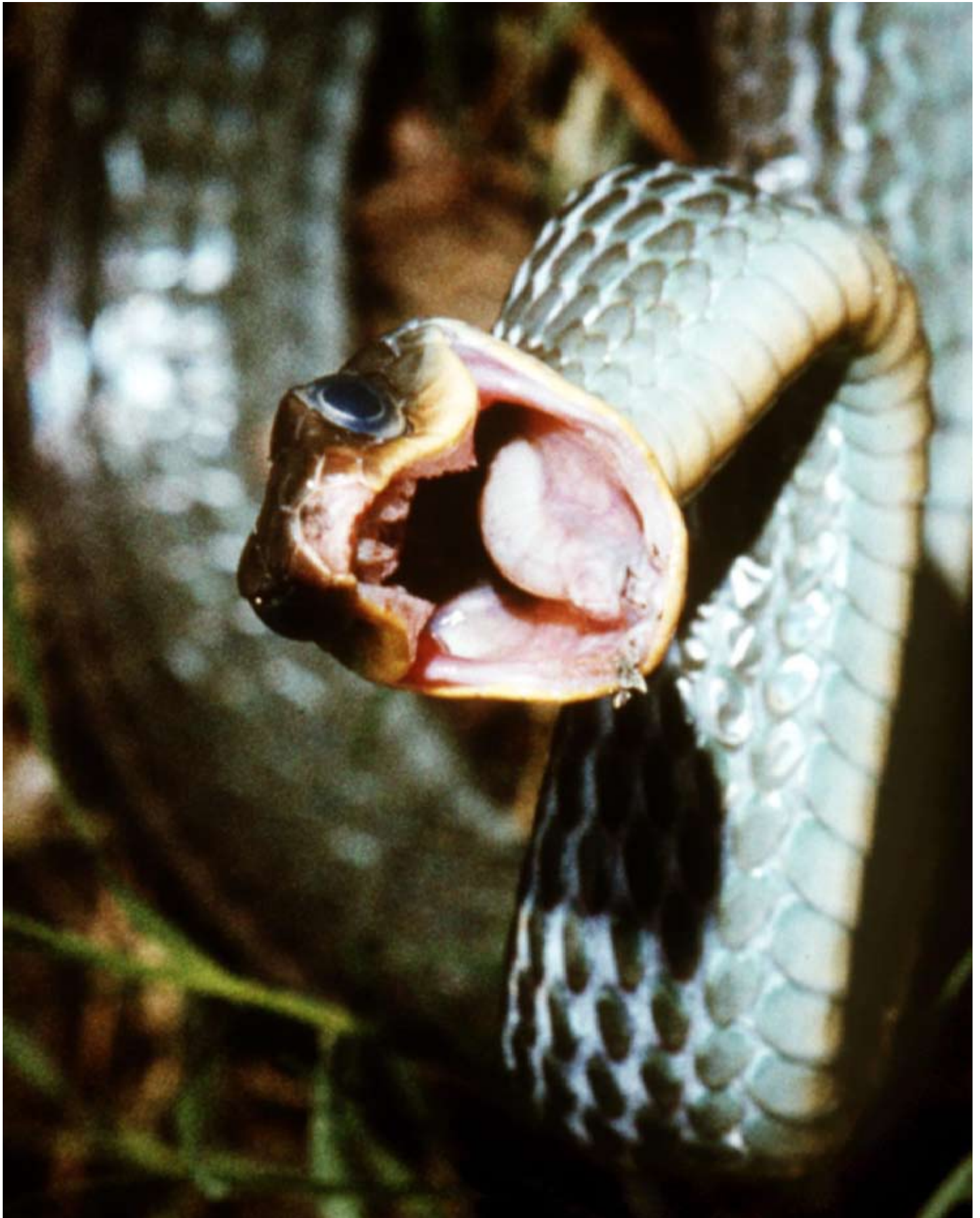
Nicht nur Germany's angehende Topmodels hatten große Probleme, sich eine WürGESchlange um den Hals zu hängen, auch viele Schüler kennen das Phänomen der Angst vor Schlangen. Doch woher kommt die Ophidiophobie – also die Angst vor Schlangen?



Aufgabe für die Partnerarbeit:

Beschreiben und erklären Sie das demonstrierte Phänomen der Ophidiophobie! Beziehen Sie sich dabei auf die Hauptströmungen der Psychologie, die Sie im ersten Film der Reihe kennen gelernt haben. Welche Hauptströmungen können eine Erklärung liefern und wie könnte sie aussehen? Welche Erklärung leuchtet Ihnen am meisten ein?

Das Ergebnis präsentieren die Schüler auf einem Plakat, die im Anschluss im Klassenraum aufgehängt und in einem Galeriegang gemeinsam betrachtet. Die Schüler erläutern dabei kurz ihr eigenes Plakat.





Lehrerblatt:

Stichworte zu den möglichen Lösungen

■ Mögliche wissenschaftliche Erklärungen

Die psychobiologische Erklärung:

Die Psychobiologie geht von angeborenen Angst- und Fluchtreaktionen aus, die der Mensch im Laufe der Evolution „gelernt“ hat, um das Überleben seiner Art zu sichern. So sind auch Konfrontationen mit bestimmten Tieren (darunter Schlangen oder auch Spinnen) Ursache für einen angeborenen Auslösemechanismus (AAM), der in eine Flucht mündet. Je älter ein Mensch wird, desto mehr verlieren die angeborenen Ängste allerdings ihre Kraft und werden durch antrainierte Ängste ersetzt.

Die behavioristische Erklärung:

Ein Baby findet nicht von Geburt an einen bestimmten Anblick ekelig oder will vor einem bestimmten Reiz, etwa Lärm, fliehen. Das Gefühl des Ekels und der Angst werden nach Meinung der Behavioristen einem Menschen von klein auf durch seine Umgebung angelehrt. Wenn ein Kind auf eine Blindschleiche zukrabbelt, sagt die Mutter etwa: „Das ist Pfui. Damit darfst du nicht spielen“ und zieht ihr Kind panisch weg. Die Konditionierung funktioniert auch, wenn Kinder sehen, wie Erwachsene mit Angst auf Schlangen reagieren. Das Gefühl der Angst kann nicht nur in der Situation selbst aufkommen, sondern es reicht oft die alleinige Vorstellung, dass man einer Schlange begegnen könnte.

Die kognitivistische Erklärung:

Von einem rationalen Standpunkt aus dürfte in der Klasse niemand Angst vor Schlangen haben. Im Wald trifft man vielleicht einmal eine Blindschleiche, aber Kobras und Co sind in unseren Breitengraden nur im Terrarium bei Freunden oder in Zoos zu bewundern. Wer trotzdem Angst vor Schlangen hat, muss nach Meinung der Kognitivisten sogenannten irrationalen Überzeugungen unterliegen. So könnten Nachrichtenmeldungen über tödliche Schlangenbisse oder Filme mit giftigen Schlangen dazu führen, dass die rationale Überzeugung der irrationalen unterliegt.

Die tiefenpsychologische Erklärung:

Sigmund Freud hätte an dem Schlangenexperiment seine wahre Freude gehabt. In der Tiefenpsychologie gilt die Schlange als Symbol der Libido und des Phallus. Der Sexualwunsch in der phallisch-ödipalen Phase der frühen Kindheit wird aber von der Umgebung des Kindes oft unterdrückt und bekommt somit den Stempel „verboten“, woraus das Kind lernt, diesen zu verdrängen. Nicht umsonst gilt die Schlange in der Bibel als die Versucherin, die Adam und Eva in ihr Unglück stürzt.